FAN-ADVENTSKALENDER

13

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Zaubereder (Auf in die Schlacht – Kapitel 4)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:

Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Auf in die Schlacht

Kapitel 4 - Der Held von Zedernbryk

Im dritten Kapitel werden Segolene und ihre Gefährten im Zedernforst von Räuber Verak und seinen Leuten überfallen. Turstan gelingt es zwei der Räuber zu erschlagen und in den Wald zu fliehen. Lioba und Segolene werden gefangengenommen. Aelfric und Eadmund werden offensichtlich getötet. Verak presst Segolene in seinen Dienst, in dem er Lioba als Geisel benutzt. Der Leser erfährt, dass Lioba und Eadmund ihre Gefährten an die Räuber verraten haben, die anscheinend einem Kult dienen und dass Eadmunds Tod nur vorgetäuscht war.

Turstan rannte so lange, bis er außer Atem war. Dann blieb er stehen und sah sich um. Um ihn herum standen Zedern. Er lauschte. Stille.
„Lioba?... Segolene?... Aelfric?... Eadmund?..."
Stille und Bäume umgaben ihn. Er hatte seine Gefährten verloren.
Das Licht der Sonne schien diffus durch die Bäume. Er wusste nicht wo sie stand. Sollte er versuchen zurück zu gehen? Dort waren Räuber und auch wenn er welche erschlagen hatte, waren es zu viele, um sie zu besiegen. Er würde die Wache im nächsten Ort informieren müssen. Hoffentlich lebten seine Freunde noch. Sie hatten ja nicht viel. Nichts wofür es sich lohnen würde, sie umzubringen. Wo war der nächste Ort?
Stille und Bäume.
Turstan zuckte die Achseln und ging einfach weiter. Es dauerte sehr lange, bis er an einen kleinen Bach kam. Irgendwo in den Bäumen über sich hörte er ein tiefes, ruhiges Schnaufen. Unter einem Baum lagen ein paar Ziegenhörner und Ziegenhufe. Die Reste des Schädels und der Beine waren noch blutig. Damit konnte er nichts anfangen. Er beschloss, dem Bach zu folgen. Irgendwann würde der ihn zum Arkenir bringen. Und der Arkenir würde ihn zur Schlacht bringen. Dort waren Krieger, die er informieren konnte.
Die Sonne ging bereits hinter dem Riesheim unter, als Turstan endlich aus dem Zedernforst herauskam. Er hatte sich beeilt und war erschöpft. In der Ferne sah er einen kleinen Ort am Ufer des Arkenir liegen. Nicht weit entfernt trieb ein Hirte seine Ziegen zurück zum Dorf. Turstan beschloss mit dem Hirten zu reden. Vielleicht wusste der ja, wo es eine Wache gab.
„Wo kommst Du denn her?", fragte ihn der Hirte.
„Aus dem Wald."
„Bist Du wahnsinnig? Du bist durch das Revier des Baumdrachen gegangen. Die Bestie hat heute zwei meiner Ziegen gerissen. Ich bin froh das sie mich nicht selbst gefressen hat."
Turstan erinnerte sich an das tiefe Schnaufen.
„Der Drache hat wohl geschlafen.", sagte er. „Wir wurden von Räubern überfallen. Meine Freunde wurden..." Er wusste nicht, was aus ihnen geworden war. „Gibt es irgendwo eine Wache?", fragte er schließlich.

„Du kannst dich bei Levin, dem Vogt in Zedernbryk melden. Aber mache Dir nicht zu viele Hoffnungen. Es gibt immer wieder Orks, die die Versorgung der Armee stören wollen. Der Thain braucht alle Leute, um den Ort zu sichern. Für Räuberjagd ist da keine Zeit."
„Aber meine Freunde..."
„Rede mit Levin. Das Haus gleich rechts am Platz neben dem großen Versammlungshaus. Ich muss meine Ziegen zurücktreiben."

Die Wachen am Dorfeingang waren freundlich und halfen Turstan weiter, als er sie nach dem Haus des Vogtes fragte: „Auf dem Weg zur Blutwache – wie? Nun blutig ist es schon geworden und es wird noch mehr Blut fließen. Das Haus des Vogtes ist das mit dem Wyvernschädel über der Tür."
Levin, der Vogt war ein älterer Mann, um die sechzig Jahre alt. Sein Bart und seine Haare waren grau, doch sein Blick war wach und er wirkte trotz seines Alterns noch rüstig. Zwei tiefe Narben liefen über sein Gesicht. Er schüchterte Turstan ein, als er ihn fragte, was ihn zu so später Stunde zu ihm führte.
„Meine Freunde...", begann er. „Wir wurden im Wald von Räubern überfallen. Ich habe zwei erschlagen und Segolene einen. Dann bin ich gerannt. Und als ich nicht mehr rennen konnte, waren sie weg. Ich habe sie nicht mehr gesehen und nicht mehr gehört."
„Verfluchter Verak und seine Bande. Jetzt greifen sie schon Blutwächter an.", schimpfte Levin. Er sah Turstan durchdringend an. „Kynningswacht wird belagert. Hat euch niemand gesagt, dass Ihr euch in Isafest melden sollt? Dort hätte man euch einem Tross zugeteilt. Die werden schwer bewacht. Verak lässt sie deswegen in Ruhe. Und man hätte euch eine vernünftige Rüstung gegeben."
„Könnt Ihr nichts für sie tun?", Turstan klang niedergeschlagen.
„Mein Junge, wir müssen hier den Nachschub sichern. Im Moment sind es die Alten, die die Stellung halten. Wenn wir Leute losschicken, um Verak zu jagen, riskieren wir, dass ein paar Orks das Dorf überrennen. Dann fällt der Nachschub aus und unsere Krieger bleiben hungrig. Hunger ist im Krieg oft ein schlimmerer Gegner als Orks."
Turstan sah ihn traurig an.
„Du hast zwei der Räuber erschlagen?", fragte er schließlich.
Turstan nickte.
„Na schön. Dafür bekommst du von mir eine Lederrüstung und einen Schild als Belohnung. Normalerweise wollen wir die Köpfe der Räuber als Beweis sehen, doch dein Wort genügt mir. Und ein Bett für die Nacht wird sich auch noch finden."
Obwohl er sich um seine Freunde sorgte, schlief Turstan in dieser Nacht wie ein Toter. Die Erschöpfung des letzten Tages verlangte ihren Tribut. Levins Frau hatte irgendwo her eine Lederrüstung aufgetrieben, die ihm einigermaßen passte und Levin hatte ihm einen Schild in die Hand gedrückt und ihm gesagt, dass er auf sich aufpassen solle. Er könne hier im Dorf bleiben, bis sich eine Gruppe fand, der er sich anschließen könnte. Der letzte Zug war erst gestern durchgekommen. Sie hatten Wagen dabei und kamen nur langsam voran. Wenn er sich beeilte, und nicht jeder Biegung des Weges folgte, dann könnte er sie vermutlich bis zum Nachmittag erreichen.

Turstan beschloss, sich auf den Weg zu machen. Je schneller sie die Orks besiegt hatten, desto schneller, würde sich jemand finden, der nach seinen Freunden sah. Auch wenn er in Isafest aufgewachsen und noch nicht weit herumgekommen war, so verstand er doch schnell, was Levin gemeint hatte: Der Weg folgte dem Ufer des Arkenir, der sich durch die Hügel wandte. Wenn er einen Hügel hinaufstieg und auf der anderen Seite wieder herunter, um dort wieder auf die Straße zu treffen, so sparte er sich eine Menge Wegstrecke. Die Wagen mussten hingegen dem Weg folgen.
Er lief und lief. Irgendwann, er hatte gerade wieder die Kuppe eines kleinen Hügels erreicht, hörte er vor sich Kampflärm. Als er über den Hügel kam, sah er, wie eine Gruppe Zwingarder, die drei Wagen bewachten, von Orks angegriffen wurden. Die Zwingarder Krieger waren wohl überrascht worden und in Bedrängnis.
„Tod den Orks!", brüllte Turstan und rannte los. „Tooood!"
Auf seinen Schrei hin, drehten sich einige der Orks um, um sich der neuen Bedrohung zu stellen. Sie sahen jedoch schnell, dass hier keine Gruppe von Kriegern angestürmt kam, sondern nur ein einzelner Kämpfer. Dennoch reichte die Ablenkung, dass sich die Zwingarder wieder formieren konnten. Das Überraschungsmoment der Orks ging verloren.
Einer der Orks kam Turstan grinsend entgegen und hob seinen Speer. Turstan wehrte den Speer mit dem Schild ab und schlug zu. Er erwischte den Ork an der Seite, doch der schien unbeeindruckt. Blitzschnell riss er sein Schwert zurück und schlug ihm eine tiefe Wunde ins Bein. Der Ork brüllte und traf Turstan mit seinem Speer an der Schulter. Die beiden Kämpfer hieben und stachen mit ihren Waffen aufeinander ein. Schließlich ging der Ork zu Boden. Turstans Schulter schmerzte und sein Bein blutete von einem Streiftreffer des Gegners.
Der Kampf stand nicht gut. Die Orks hatten einen Berserker dabei, der bereits mehrere Zwingarder erschlagen hatte. Nur der Anführer der Truppe hielt noch stand. Auf dem Kampfplatz hatte Turstan sich immer zurückgezogen, wenn er genug blaue Flecken abbekommen hatte. Doch das hier war etwas anderes. Er musste dafür sorgen, dass dieser Kampf nicht verloren ging.
„Für Lioba. Für Segolene. Für Aelfric. Und für Eadmund.", flüsterte er.
Irgendein Veteran hatte ihm einmal erzählt, dass man einen Berserker zu Fall bringen konnte, wenn man die Sehne durchtrennte, die sein Bein mit dem Fuß verband. Die anderen Krieger hatten das als Märchen abgetan. Er würde es gleich herausfinden. Der Anführer der Zwingarder ging unter einem mächtigen Treffer des Berserkers zu Boden. Turstan rannte los und hieb dem Berserker von hinten ins Bein. Das Schwert schnitt sauber durch Rüstung und Muskeln. Der Berserker wankte, doch er fiel nicht. Brüllend drehte er sich herum und hob die Keule. Die Deckung war offen. Turstan bohrte sein Schwert tief in die Eingeweide des Gegners. Der Schlag hätte jeden normalen Menschen umgebracht, doch der Berserker grunzte nur. Dann schlug er zu. Es gelang Turstan noch seinen Schild zwischen sich und die Keule zu bringen, doch der Schild zerbrach unter der Wucht des Schlages. Dann flog er durch die Luft, etwas traf seinen Kopf und dann wurde alles um ihn herum schwarz.

Als er erwachte, fühlte sich seine linke Seite an, als ob sie brennen würde. Eine junge Frau, die Kleidung einer Wesantia Priesterin trug, sah ihn besorgt an. Sie wirkte sehr müde.

„Er kommt zu sich.“, sagte sie. „Wesantia sei gepriesen. Er wird leben.“
Er lag wohl in einem Lazarettzelt. Ein Mann erhob sich stöhnend von seinem Lager und kam näher. Es war der Anführer.
Turstan wollte sich erheben, doch die junge Frau drückte ihn sanft aber bestimmt zurück aufs Lager.
„Du hast drei gebrochene Rippen, eine Gehirnerschütterung, sowie zwei Stichwunden. Eine an der Schulter und eine am Bein. Ach ja und der Schildarm hatte einen Trümmerbruch. Ich brauchte meinen stärksten Zauber, um zu verhindern, dass wir ihn dir abnehmen müssen. Nur Wesantias Gnade ist es zu verdanken, dass du noch lebst. Also erweise dich dieser Gnade würdig und schone dich. Wenn du mir doch noch wegstirbst, werde ich sehr böse mit dir sein.“
Turstan sank zurück. Er wollte nicht, dass die junge Frau böse auf ihn war.
„Meine Freunde…“, krächzte er. „Von Räubern überfallen. Das Schwert.“
„Ruhig.“, sagte die junge Frau. „Hier, trink das.“
Turstan schluckte gehorsam. Er hatte einen Ork erschlagen. Er hatte einen Berserker verwundet. Er hatte dem Schwert Ehre gemacht. Meister Welent würde stolz sein. Bestimmt würde ihm nun jemand helfen, seine Freunde zu retten. Schließlich hatten sie gegen die Orks gewonnen.
„Meine Freude… Das Schwert…“, sagte er nochmal. Dann schlief er ein.
„Er wird leben.“, sagte die junge Frau. „Ich muss mir nun selbst etwas Schlaf gönnen. Ich habe zwei Nächte durchgewacht, um zu verhindern, dass sein Lebensfaden abreist.“
Der Anführer nickte: „Wen er wohl mit seinen Freunden gemeint hat? Und wer hat ihm dieses Schwert gegeben? Es ist eine edle Waffe aus einem seltenen Metall. Ein Erbstück? Dafür sieht die Waffe allerdings zu neu aus. Doch wer würde einem jungen Mann wie ihm so eine Waffe geben?“
„Es wird sich alles finden.“, sagte die Frau. „Ihr solltet euch auch wieder ausruhen und euch erholen. Ach ja: Wenn ihr beide wieder gesund seid, dann bringt ihm bei, dass man den Schlag eines Orkberserkers nicht voll pariert. Das hält kein Schild und auch kein Arm aus.“
Der Krieger nickte. Der Junge war ein Held. Seine Angriffe hatten ihm die Zeit verschafft, sich aufzurappeln und den Berserker mit seinem Speer endgültig zur Strecke zu bringen. Danach hatten die übrigen Orks den Mut verloren und waren geflohen.
„Ich werde dafür sorgen, dass der Junge diese Schlacht überlebt. Das schulde ich ihm. Und dann sehen wir weiter.“, sagte er zu sich.